

Gute Fahrt in den Feriensommer

323 Pioniere und Schüler fahren nach Gera/Ernsee und Bad Saarow

Für unsere Pioniere und Schüler ging ein arbeitsreiches Schuljahr zu Ende. Voller Ungeduld warteten alle auf die ersehnten Ferien, welche ihnen Freude und Erholung bei Sport und Spiel bringen sollen.

Die Betriebsferien- und Pionierlager gehören immer wieder zu den schönsten Erlebnissen aller Kinder unserer Deutschen Demokratischen Republik. Vom Lager aus durchstreifen die Jungen und Mädchen auf Wanderungen und Fahrten die landschaftlich schönsten Teile unseres Vaterlandes und lernen durch Besichtigungen historischer und kultureller Gedenkstätten die Geschichte und die Kultur unseres Volkes besser verstehen. Bei Betriebsbesichtigungen oder kleineren Ernteeinsätzen kommen sie in engsten Kontakt zum schaffenden Menschen, lernen so den Wert der Arbeit schätzen, um dann auch klarer zu erkennen, wem sie in erster Linie solch schöne Ferientage zu verdanken haben.

Wir an der Karl-Marx-Universi-

tät sind in der glücklichen Lage, nunmehr zwei mustergültig eingerichtete Lager, und zwar in Gera/Ernsee sowie in Bad Saarow am Scharmützelsee, zu besitzen.

Rund 800 Pioniere und Schüler werden in diesen Lagern nach den Gesetzen der Thälmann-Pioniere leben und unvergeßliche, frohe, schöne Ferientage verbringen. Die große Meldung von 800 Lagerteilnehmern hat die Kommission zur sozialistischen Erziehung der Kinder etwas überrascht; denn die Erfahrungswerte der letzten Jahre ließen uns mit etwa 730 Meldungen rechnen.

Wir freuen uns aber über die starke Beteiligung, zeigt sie uns doch, daß es den Pionieren und Schülern immer besser in unseren Ferienlagern gefällt und auf der anderen Seite auch immer mehr Eltern den großen erzieherischen Wert erkennen, der für ihre Kinder durch das Leben in der schönen Gemeinschaft eines Ferienlagers gegeben ist.

Nach Überwindung mancher Schwierigkeiten, welche nur im ständigen Zusammenwirken von Partei, Gewerkschaft und Verwaltung sowie durch die oft bewährte Einsatzfreude vieler Kolleginnen und Kollegen unserer Karl-Marx-Universität gemeistert werden konnten, sind nun bereits 145 Pioniere und Schüler nach Gera/Ernsee und 178 nach Bad Saarow verabschiedet worden.

Sicherlich werden wir bald aus dem Ferienlager „Geschwister Scholl“ in Gera/Ernsee etwas mehr von dem frohen Leben und Treiben der jüngeren Jahrgänge hören. Die Thälmann-Pioniere indessen haben Einzug in das Lager „Dr. Georg Sacke“ am Scharmützelsee gehalten. In diesem erweiterten schönen Bungalow-Dorf haben sich noch vor wenigen Tagen Urlauber unserer Karl-Marx-Universität erholen können, während jetzt das frohe Lachen der Pioniere und Schüler durch den Wald oder vom neu erbauten Bootsteg aus über die glitzernde Wasserfläche des weiten Sees erklingen wird.

Sicherlich wird es viele Kolleginnen und Kollegen auch interessieren, wieviel finanzielle Mittel allein für die Durchführung der diesjährigen Kinderferienaktion an unserer Universität aufgewendet werden. Aus Mitteln des Prämienfonds werden 70 000 DM und aus Gewerkschaftsmitteln 15 000 DM, zusammen also 85 000 DM aufgebracht.

Wünschen wir abschließend unseren Lagerleitungen und den vielen Helfern viel Glück und Erfolg bei ihrer schweren, aber auch schönen Arbeit sowie unseren Pionieren und Schülern recht viel Sonnenschein, Freude und Frohsinn in ihren Ferienlagern.

Im Auftrag der Kommission zur sozialistischen Erziehung der Kinder
Eberlein



Freude strahlt aus den Gesichtern der Mädchen und Jungen. Nach einem erfolgreichen Schuljahr fahren sie in das Ferienlager nach Bad Saarow (oberes Bild). Auch in diesem Jahr wird sicher wieder Neptun im Lager erscheinen, wie hier bei der dritten Belegung 1959 (unteres Bild).
Fotos: Eberlein



Foto: Michael

Seepferdchen und Schachbrettfalter

Universitätsangehörige unterstützen Ausstellung „Schach im Wandel der Zeiten“

Um olympisches Gold wird es im Oktober und November in Leipzig gehen. Vom 18. Oktober bis zum 9. November wird die Schach-Mannschaftsweltmeisterschaft im Ring-Messehaus ausgetragen. Und während an den Tischen konzentriert um Stellungs- und Materialvorteile gerungen wird, werden Zehntausende dem Spiel der Internationalen Meister und Großmeister folgen. Aber die Zuschauer werden auch ihre Blicke an die langen Seitenwände schweifen lassen und sich einen Überblick über die Entwicklung des königlichen Sports verschaffen.

Die Turnierleitung wird nämlich im gleichen Raum und zur gleichen Zeit eine große Ausstellung „Schach im Wandel der Zeiten“ zeigen.

Zum erstenmal wird eine Ausstellung in Zusammenarbeit einer Sportorganisation mit einem Museum stattfinden. Das Leipziger Stadtgeschichtliche Museum und der Deutsche Schach-Verband haben einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Aber nicht nur das Leipziger Museum wird sich daran beteiligen.

Museen aus aller Welt haben bereits Leihgaben und Ausstellungstücke gesandt, und täglich treffen neue ein.

Die Ausstellung wird aber nicht nur Sache der Museen und des Verbandes sein. Die Bitte um Hilfe, um Ausstellungsexponate ging an Schachfreunde in aller Welt. Sie blieb nicht ungehört.

Was wurde nun inzwischen zusammengetragen? Man könnte sagen: alles. Schach in der Werbung, der Literatur, der Mode, der Karikatur usw. Natürlich überwiegen die Spiele. Fast aus jedem Material: Holz, Bronze, gebrannter Ton, Meißener Porzellan, Elfenbein... Kostbare Stücke sind darunter, wie ein Elfenbeinspiel, das Volkskammerpräsident Dr. Johannes Dieckmann beim Besuch der Mongolischen Volksrepublik überreicht bekam. Oft weicht die Gestaltung der Figuren von denen ab, die wir gewöhnlich bekommen. Da ist ein Spiel, das aus Kanada geschickt wurde und von Eskimos aus Walroßbein geschnitten wurde; hier sind der größte Teil der Figuren Tiere. Tiere als Schachfiguren findet man aber nicht nur bei den Eskimos, sondern auch in Asien, und sogar das Spiel aus Meißener Porzellan zeigt Seetiere. Das Seepferdchen aus diesem Spiel regte zur Gestaltung des Plakats für die Olympiade an. Andere Spiele zeigen Trachten oder Motive aus dem Bauernkrieg, so die Macht des Bauern auch auf dem Schachbrett demonstrierend.

Vielseitig werden die Ausstellungstücke sein, das sagten wir schon. Fahnen des Arbeiterschachbundes, die während der Nazizeit versteckt werden mußten, Erinnerungsstücke von Meistern, Bühnenbilder, Gemälde und Porzellanfiguren werden gezeigt. Die Entwicklung des Arbeiterschachs wird einen großen Raum einnehmen, und das mit Recht. Im Arbeiterschach war die größte Anzahl Schachspieler organisiert, die es jemals in Deutschland gab. Schach wurde von den Arbeitersportlern auch in den politischen Kampf einbezogen. So gab es lebendes Schach, wo die eine Seite als Nazis gekennzeichnet war, der auf der anderen Seite die Arbeiterbewegung gegenüberstand.

Einige Ausstellungstücke werden auch von der Universität gestellt. Da wäre besonders die Universitätsbibliothek zu nennen, die selbst eine kleine Ausstellung veranstalten wird. Ihre besten Stücke jedoch zur Verfügung gestellt hat Herr Dr. Geiler vom Phytopathologischen Institut, der drei frisch präparierte Schachbrettfalter zur Verfügung stellt. Wie man schon daraus sieht, reicht das Thema Schach sehr weit. Verbindung besteht auch zur Theologischen Fakultät, denn Luther war ein eifriger Schachspieler, und man ist hier noch bei der Materialsammlung.

Der Rektor, Prof. Dr. Georg Mayer, der Mitglied des Ehrenpräsidiums der Schacholympiade ist, hat inzwischen Verbindung mit dem Präsidenten der FIDE, Herrn Folke Rogard, aufgenommen und ihn gebeten, vor Senat und Studentenschaft einen Vortrag zu halten. Peter Drabe

ERNTELIED

Packt alle an! Es ist unser Brot,
das unsere Hände tragen.
Das Büchlein lohnt. Jedes Körnchen
hat Wert,
und schwer beladen nach Hause
fährt
mit kostbarem Gut der Erntewagen.

Singt alle mit! Es ist unser Lied,
das Lied des Friedens wir singen.
Wir singen — und niemand
schweigt still —
das Lied der Jugend, die leben
will
und mithilft, die Ernte einzubringen.

Hans-Gerald Otto

(Geschrieben für Dorfabende des FDJ-Chores der Musiklehrer in Güstrow und Breege/Rügen, 1959)

Der staatlichen Souveränität folgt nicht automatisch die ökonomische Unabhängigkeit. Noch bestehen auf wirtschaftlichem Gebiet viele Fäden, die Indien an England binden. Der wohl deutlichste und sichtbarste Ausdruck ist die Zugehörigkeit Indiens zum britischen Commonwealth. In Indien selbst ist noch ein starker englischer Einfluß in der Wirtschaft und im gesellschaftlichen Leben spürbar. Über 80 Prozent der Auslandsinvestitionen entfallen auf England. Als einen unabdingbaren Schritt auf dem Wege zur ökonomischen Unabhängigkeit, die zur vollen Souveränität und deren Sicherung notwendig ist, fordert die Kommunistische Partei Indiens daher auch den Austritt Indiens aus dem britischen Commonwealth.

Der Hauptgrund für die elende Lage der Werktätigen Indiens ist die Jahrhunderte währende koloniale Unterdrückung und Ausplünderung durch die englischen Kapitalisten bzw. Imperialisten im Verein mit den einheimischen Feudalherren.

Das indische Volk war und ist noch ein bedeutendes Ausbeutungsobjekt des englischen Kapitals zur Sicherung höchstmöglicher Profite. Die britische Herrschaft kostete die indischen Werktätigen Schweiß, Blut, Hunger und Tränen und, wie die Geschichte lehrt, Millionen Indern das Leben.

Die sozialen Probleme können auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Indien nicht gelöst werden. Es ist unbestritten, daß sich Indien große Verdienste im Kampf um die Erhaltung des Weltfriedens erworben hat. Zusammen mit Tschou En-lai hat Premierminister Nehru die fünf Prinzipien der Koexistenz begründet und ist für ihre

Universitätszeitung, 20. 7. 1960, S. 6

GAST IN INDIEN (VI)

Noch keine ökonomische Unabhängigkeit

Von Prof. Dr. A. Heinze

Verwirklichung eingetreten. Alle friedliebenden Menschen der Welt hoffen weiterhin auf die Unterstützung des indischen Volkes. Aber Indien ist heute ein kapitalistisches Land. Der IV. Parteitag der Kommunistischen Partei Indiens schätzte die gegenwärtige indische Regierung als eine Regierung der Bourgeoisie und der Gutbesitzer ein. In ihr ist die Bourgeoisie die führende Kraft und bekanntlich — das lehrt auch die Geschichte unseres Volkes — kann der Kapitalismus die sozialen Probleme der Werktätigen nicht lösen.

Deshalb nehmen auch die sozialen Konflikte in Indien ständig zu. Die junge Arbeiterklasse, die im nationalen ant imperialistischen Befreiungskampf Indiens immer mehr in den Vordergrund tritt, gewinnt ständig an Bedeutung und stützt sich dabei auch auf die werktätigen Bauern als ihren natürlichen Verbündeten.

Trotz der Hemmnisse durch das Kastensystem werden Streiks organisiert. Wir waren selbst Zeugen eines Streiks, der gegen die Preissteigerungen durchgeführt wurde. Ausdruck der wachsenden Kampfbereitschaft der indischen Werktätigen ist der am 11. Juli begonnene Streik von zwei Millionen Arbeitern und Angestellten der Regierungsbetriebe. Zu diesem Streik kam es, obwohl die indische Zentralregierung ihn bereits als illegal erklärt hatte. Als der Streik dennoch ausbrach, wurden allein in den ersten drei Tagen 3000 Gewerkschafter verhaftet, und Feuerüberfälle der Poli-

zei auf Demonstranten führten zu mehreren Todesopfern. Die Kommunistische Partei Indiens hat, wie die letzten Wahlen zeigten, trotz vieler Behinderungen an Einfluß gewonnen.

Viele Länder blicken auf das große Nachbarland Volkschina. Sie wissen, daß es dort keine Arbeitslosigkeit mehr gibt, daß sich die Lebenslage der Werktätigen ständig verbessert, die durch die Kolonialmächte verursachte Rückständigkeit auf allen Gebieten in schnellem Tempo überwunden wird und täglich neue große Erfolge erzielt werden. Sie sagen, daß man es „so machen soll wie in China“. Es ist ein offenes Geheimnis, daß bestimmte reaktionäre Kreise und Militärs in Indien versuchten, durch Provokationen gegenüber Volkschina dem Einfluß der stürmischen Entwicklung Chinas auf die indischen Werktätigen entgegenzuwirken. Aber diese Versuche sind zum Scheitern verurteilt.

Bei der Betrachtung der Entwicklung Indiens in der Gegenwart und bei der Einschätzung der sozialen Frage darf nicht übersehen werden, daß seit der Befreiung Indiens andere imperialistische Mächte versuchen, sich Indien unterzuordnen oder von sich abhängig zu machen. Auffallend stark ist das Bemühen des USA-Imperialismus, in Indien Einfluß zu gewinnen. Das beschränkt sich nicht nur auf die Wirtschaft des Landes; auch auf dem Gebiet der Wissenschaft sind diese Bemühungen deutlich sichtbar. Es werden wissenschaftliche Institute durch sogenannte „Stiftungen“ finanziert,

Nachwuchskräfte in den USA ausgebildet, und amerikanische Professoren unterrichten in indischen wissenschaftlichen Einrichtungen.

Dabei werden die Widersprüche zwischen den beiden imperialistischen Mächten, England und den USA, auf allen Gebieten deutlich spürbar. Während der englische Imperialismus versucht, Indien weiterhin in ökonomischer und in gewisser Hinsicht auch in politischer Abhängigkeit zu halten, nützt der amerikanische Imperialismus die staatliche Souveränität Indiens aus, um seine Positionen zu stärken und den englischen Einfluß zurückzudrängen. Zwar ist der Anteil der USA an den Auslandsinvestitionen absolut und gemessen an dem Englands noch klein, hat aber eine steigende Tendenz. Vor allem ist zu beachten, daß dieser Einfluß sich nicht immer sofort in Zahlen niederschlagen muß.

Die westdeutschen Monopolisten wollen nicht hintenanstehen. Sie wittern in Indien günstige Gelegenheiten und entfalten eine beachtenswerte und gefährliche Aktivität. Wie sie über die sogenannte „Europäische Wirtschaftsgemeinschaft“ mit Hilfe des kollektiven Kolonialismus in Afrika und andere überseeische Gebiete eindringen, um sich diese unterzuordnen und sie auszuplündern, versuchen sie, meist unter dem Deckmantel der „Hilfe“, auch in Indien Fuß zu fassen, politischen Einfluß zu erlangen, ihre Positionen auszubauen, Profite zu erraffen und Indien in Abhängigkeit zu bringen. (Schluß folgt)